

„Zürgelbaum“

(zu Zeitschr. '10, 338 ff.).

Als ich bezüglich der romanischen Namen des Zürgelbaumes sagte dafs mir „keine vollständige Stoffsammlung“ vorläge, ahnte ich nicht wie viel mir dazu noch fehlte. M. Bartoli hat mich seitdem auf die Abhandlung von G. Chiej-Gamacchio: *Il Bagolaro* (SA. aus den *Annali della R. Acc. di Agric. di Torino* Bd. L, '07) aufmerksam gemacht und hier finde ich (S. 8 f.) ein sehr umfangreiches Verzeichnis von italienischen Benennungen des Baumes. Zunächst ein paar Dutzend solcher für die keine örtliche Herkunft angegeben ist und die ich somit schlechtweg als italienische bezeichnen mus, obwohl einige von ihnen auch in der Lautform sich als mundartliche erweisen.¹ Darauf folgt eine lange Liste ausdrücklich als mundartlich angegebener und geographisch geordneter², welche fast ganz — es sind nur viele piemontische Formen hinzugefügt — dem Buche: *Nomi volgari adoperati in Italia a designare le principali piante di bosco*, Firenze '73 (bildet den Bd. 60 der *Annali del Min. di agric., ind. e comm.*), S. 27 f. entnommen ist. Mit Hilfe dieses neuen Stoffes (verschiedenes habe ich noch aus den *Wtbb.* nachgetragen) ergänze ich meine frühern Darlegungen.

Den Zweifel daran dafs *faba Graeca* und *faba Syriaca* bei den Alten für den Zürgelbaum gegolten haben, behebt das Romanische. Und auf denselben Baum wird sich die Gleichung *faba Graeca* = *lotos* bei Plinius beziehen, schwerlich, wie man angenommen hat, auf die Dattelpflaume, *Diospyros lotus* L. Auch ein so hervorragender Botaniker wie Ferd. Cohn (bei L. Friedländer *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms*,⁸ '10 I, 44—47: *Der Lotosbaum*) erklärt dafs die Beschreibungen des Plinius ihm weniger zu dieser Pflanze als zum Zürgelbaum zu passen scheinen. Er folgt darin

¹ Hier noch weniger als sonst wüfste ich mit einem Ausdruck wie „reichs-italienisch“ (s. *Zeitschr.* '10, 216) etwas anzufangen. Es kommt darauf an zu bestimmen was toskanisch und wiederum was in Sonderheit florentinisch ist; man erwäge die Ausführungen von Goidànich in dem ersten Abschnitt seiner Vorrede zum *Arch. glott. ital.* XVII.

² Es werden, wie in den *Nomi volg.*, die Provinzen angegeben und ich mus mich danach richten; also z. B. „salern.“ bedeutet „in der Prov. von Salerno“.

³ Der Verfasser ist nicht genannt, wohl aber in dem S. IX erwähnten *Simoni*, dem *Verf. eines Manuale di arte forestale*, Firenze '73 zu vermuten.

dem alten Matthiolus, der auch die Blätter des Zürgelbaums den „ilex-artig eingeschnittenen“ des Lotos vergleicht. Am auffälligsten ist es das die Zürgelfrucht (dann erst der Baum) *faba* genannt, also der Name einer Hülsenfrucht oder vielmehr des Kerns einer solchen auf eine Steinfrucht übertragen wurde, noch dazu auf eine deren größten Teil eben der Stein ausmacht. Dazu kommt die Verschiedenheit an Gestalt, Gröfse, Farbe. Aber es ist nicht zu übersehen das Theophrast (und nach ihm Plinius) die Zürgelfrucht der Gröfse nach der Bohne gleichsetzt und diese wiederum der nur erbsengrofsen Frucht des Terpentibaums, sodafs es sich um eine kleine Bohnenart gehandelt haben mus (s. F. Oick in Paulys Real-E.² III, 610). Vor ein neues Rätsel stellt uns das dem *faba* hinzugefügte *Graeca*. Wie Cohn hervorgehoben hat, war der Zürgelbaum Plinius zufolge von altersher in Italien heimisch. Zwar ist das Vorbild von *faba Graeca* bei den Griechen selbst vorhanden: *κύαμος Ἑλληνικός*; dies gilt aber nicht vom Zürgelbaum, sondern von der Bohne selbst, im Gegensatz zu der „ägyptischen Bohne“, *κύαμος Αἰγύπτιος*, *Nelumbium speciosum* Willd., welcher Gegensatz wunderbar genug ist. Das die letztere Pflanze mit der *faba Graeca* den Namen *lotos* gemeinsam hat, ist hierbei ganz fern zu halten. Zu *faba Graeca* gesellt sich schliesslich *faba Syriaca*. Es kann sein das ursprünglich verschiedene Pflanzen darunter verstanden wurden (vgl. *siliqua Graeca* : *siliqua Syriaca*), aber auch das die gleichsinnigen Benennungen an verschiedenen Orten oder zu verschiedenen Zeiten aufkamen; man denke z. B. an unser *indianisches, türkisches, welsches Korn* = Mais; *türkischer, spanischer Flüder* = Syringe. Begreiflicherweise wurde der Zusammenhang zwischen Wort und Sache, zwischen *faba Graeca* oder *Syriaca* und dem Zürgelbaum schon in früher Zeit ganz verdunkelt und so ist denn in den von mir bereits angeführten romanischen Formen *faba* nirgends deutlich zu erkennen. Unter den von mir neugewonnenen findet sich aber nun piem. *favagrea* und mit Umwandlung des zweiten Teiles in ein Suffix piem. *favaron* (auch bei Zalli und di Sant' Albino), ital. *favarone*, und nach Traina und Macaluso siz. *favaraggio*. Wie eine Korrektur kommt es uns vor wenn in Venezien „Erbsenbaum“ (s. unten) für „Bohnenbaum“ gesagt wird. Insofern *faba*- verkürzt erscheint (*fa*-, *fo*-, *f*-), bedarf das keiner besondern Erklärung; anders steht es mit den Fällen in denen *-b-* durch *-n-*, *-r-*, *-l-* vertreten ist. Ihnen gegenüber war ich ziemlich ratlos; nun glaube ich das die *fena*-, *fana*-Formen auf einer Vermischung mit *fenugracum* beruhen, zu der nur die Ähnlichkeit beider Pflanzennamen (vgl. *malva* + *palma* Zeitschr. '10, 337 f.) den Anlaß bot. Denn der Bockshornklee selbst, *Trigonella fenum graecum* L. ist vom Zürgelbaum durchaus verschieden. Auf einem grofsen Umweg läfst sich allerdings noch eine Verbindung zwischen beiden herstellen. Mit dem Zürgelbaum hatten schon seit alter Zeit den Namen *lotos* gewisse Pflanzen gemein die dem Bockshornklee nahe verwandt sind, insbesondere der Steinklee, Melilotus

officialis Desf., früher auch *lotus pratensis*, *lotus urbana*, und der Hornklee, *Lotus corniculatus* L. Lat. *buceras* (gr. βούκερας; Duez verzeichnet sogar ital. *bucera*) ist zwar = *fenugraecum*; aber der Anklang von ital. *bucera*, *bucera* „Zürselbaum“ an dieses Wort ist wohl nur zufällig, ebenso wie der an franz. *bousserade* bei Littré, welches nicht wie Rolland Fl. pop. 7, 242 angibt, *Arbutus unedo* L. „Erdbeerbaum“ (der ja mit dem Zürselbaum Berührungen hat) bedeutet, sondern *Arbutus uva ursi* L. „Bärentraube“ (gewöhnlicher *bousserole* u. ä.). Wir haben vielleicht (es muß indes vor allem die Ortsständigkeit des Wortes festgestellt werden) einen Zusammenhang mit *boccia* anzunehmen. In *fara-* wird das *r* ein Vorklang von dem in *Graeca* oder *Syriaca* sein, das in *fala-* wieder gegen dieses dissimiliert worden wäre. Aus der Bedeutung von ital. *fava*, neugr. φαβα: „Bohnenbrei“, „Erbsenbrei“ oder überhaupt „Gemüsebrei“ läßt sich möglicherweise Ruels *puls Syriaca* begreifen.

Was nun *faba Graeca* anlangt, so hatte ich bisher keinen ganz sichern romanischen Beleg dafür in der Hand. Jetzt bietet mir Chiej piem. *favagra* und ein franz. *falagrte* das ich anderswo nicht finde; wohl aber steht piem. *falagria* in Zallis Wtb. (unter *favaron* und *tnesca*). Dazu kommt piem. *cerese greie* (Chiej), *ceresa-grea* (Zalli ebenda). Südfanz. *fabrego* wird als **fagreg* + *fabregoulo* aufzufassen sein, und ähnlich veltl. *fodreg* (Chiej), *fodrigo* (Monti) als **fogrigo* (mit Umbildung von **faba* zu **fagus*) + ein Wort mit *dr-* (vgl. veltl. *dròs* „Bergerle“, com. *drèn* „Himbeerstrauch“) oder *-dr-* (vgl. com. *fodriga* „Futterleinwand“, berg. *fodrigheta* „Kissenüberzug“); einfach zu sagen, *g* sei zu *b* oder *d* dissimiliert worden, genügt nicht. Es muß aber noch auf die veltl. Nebenform *focardno* (Monti) verwiesen werden, deren *-card-* zu *-dreg-* im Verhältnis der Metathese zu stehen scheint; wirkte hier etwa ven. *focárpano*, berg. cremon. *focárpen* („Hainbuche“ { **fagus carpinus*) ein, das ich in den Nomi volg. finde?

In *faba Syriaca* ist zum Teil das erste Wort unterdrückt worden. Besondere Beachtung verdient *suria* (Zalli gibt die Betonung an) für **fava de Suria*. Ob für die sardischen Formen, denen nun südsard. *surgiaga*, *guzarga* (so bei Chiej; in den Nomi volg. *gugarsa*) und sass. *sulsaga* hinzuzufügen sind, eine Vermischung von *Surica* mit *Suriaca*, also **Suric(i)aca* anzunehmen ist, kann ich nicht bestimmen. Chiej führt als deutsche Formen noch *Querget* und *Zungelbaum* an, worin wohl Druckfehler stecken; wenigstens kann ich sie nirgends finden.

Neben **Surica* lebt **Siriacus* im Ital. fort, mit der gewöhnlichen Mouillierung von *si* zu *ši*. Doch kann ich **scir(i)aco* selbst nicht nachweisen; auch der Anlaut zeigt den Stimmtton: ital. *giracolo*, *giragolo*, letzteres insbesondere als teram. und salern. bezeugt, wohl unter dem Einfluß von *girare* (ein altital. *giracò* wird als Name einer Blume angeführt, aber nicht welcher), oder dem der vollen Formen, wo *ř* intervokalisches ist. Die Endung *-olo* stammt aus jenen Namen des Baums die mit **cocculus* gebildet sind, und

sie eignet fast allen Formen welche auch den ersten Teil der Zusammensetzung gewahrt haben. Dieser zeigt sich mit mittlerem Vokal nur vereinzelt, so teram. *falsarache*, wo *sur-*, nicht *sir-* zugrunde liegen wird, und röm. *arcidiavolo*, volksetymologisch aus **farsciracolo* (vgl. unten *farfalin*), und wiederum zu ital. *legno del diavolo* verdeutlicht: schwebte dort *arcipresso* vor? oder ein **arcio* für *acero* „Ahorn“ (doch ist mir aus Italien die Umstellung nicht bekannt die in südfranz. *argelabre*, span. *arce*, rum. *arfár* vorliegt)? Statt *far(a)-* wird in Italien *fra-* begünstigt, weil sich damit leicht sinnvolle Benennungen ergeben. So haben wir einerseits *fragiraco*, *frag(g)iracolo*, *fragiragolo*, *flaggiracolo*, perug. *fiaggiracolo* (so Chiej; aber die Nomi volg.: *fi-*), bassan. (auch zu Thiene, Marostica usw.) *franzigolo*, *-laro* (Ive); man sah hierin die Beziehung auf eine Eigenschaft des Baumes die in *spaccasassi* (so cun.; sondr. *spaccasas*), *spaccapietre* unzweideutig ausgesprochen ist (vgl. den Namen einer andern Pflanze: *saxifraga* „Steinbrech“). Andererseits lehnte sich **frasciraco* an *fraxinus* „Esche“ an¹: *frascenago* (mittellat. *fraxinagolus*), *frassign(u)olo* (so emil.; piem. *frassignol*). An *fragiraco* scheinen sich, obwohl die Mittelstufen im dunkeln liegen, piem. *frigt*, *frigici* (auch franz. *fregolier*² bei Duez) anzuschließen; die dazu stimmenden pav. *frigè*, mail. *frigè* hatte ich, in Ermangelung eines Bessern, auf südfranz. *fabrego* folgen lassen. Cremon. *frissiga* (so die Nomi volg.; Chiej *frissigo*) nähert sich mehr dem *frassignolo*. Noch mehr abseits steht ligur. *fraleгна*. Nach Südfrankreich weisen mit Bestimmtheit piem. *farfalin*, (aless.) *fanfarin*, siz. (forz.) *fafareca* (Pitrè Usi sic. 3, 243); vgl. südfranz. *fanfarigoulo* *fanfalgoulo*, kroat. *fanfarika*, *fafarinka*. Doch ist hierfür nun auch piem. *favaron* zu berücksichtigen (abruzz. [palen.] *fafanelle*, eig. „Bohnenbaum“ ist der Johannisbrotbaum).

Süditalien wird beherrscht vom griech. „Süßbeere“, „Süßbohne“ (alt *κόκκος* „Beere“, neu *κοννχι* „Bohne“), das uns auch in Südfrankreich entgegentritt (hier meist mit vorgesetztem „Bohne“): fogg. *melosciucolo*, kal. *melicuccio*, *melicucco*, salern. teram. *milosciuccolo*, siz. *middicucchi*, *millicucchi*, (cat. sir.) *minicucca*, (mess.) *midducuchi* (so die Nomi volg.; Chiej: *-ddic-*). Auch hier ist oft der erste Teil beiseitigt; aber dann tritt wie zum Ersatz ein neues Suffix auf. In geschichtlichem Sinne ist das so aufzufassen daß sich der Name eines andern Baums eingemischt hat, eines der auch sonst (s. Zeitschr. '10, 340) mit ihm verwechselt worden ist, nämlich des Erdbeerbaums. Dieser heißt gr. *κόμαρος*, neugriech. auch *κονμαριά*, und mit Korrektur einer vermeintlichen Haplo(lo)gie *κονκονμάρα*, *-αριά*. G. Meyer Alb. Wtb. S. 194 sagt, diese Form sei „durch Konfusion mit *κονκονμάρι* 'Gefäls' und durch Einfluß anderer mit *κονκον-*

¹ Es ließe sich auch an eine Vorstufe **fagiraco* vor *fragiraco* denken: **fagus* hätte sich mit **fraxinus* vermengt wie in sanfrat. *fräsa*, bresc. *frasa*, valsass. *fragia* „Buchecker“ (Salvioni Note varie sulle parlate lombardo-sicule S. 19 N. 80).

² Vgl. südfranz. *frigoulo* neben *ferigoulo*, *farigoulo*, *faligoulo* u. ä. „Thymian“.

beginnender Wörter“ entstanden. Ich glaube dafs ersteres zunächst aus dem Spiel bleibt, dafs aber κόκκος „Beere“ beteiligt war, und vor allem κοκκύμηλος „Pflaumenbaum“, kal. *cucumilu* „Schlehdorn“. Dem Griechischen folgte das Süditalienische: *cucimmaru*, *cacimmaru* u. ä. (s. Zeitschr. '00, 413). Aus diesen Formen die teils auch den Baum, teils nur die Frucht bezeichnen (im letztern Fall heifst der Baum: *cucummararu* u. ä.) hob man *cucuma* u. ä. („Beere“ schlechtweg) heraus, und verwendete es als Variante von κόκκος, κοκκίον im Sinne von „Zürselbeere“ (und „Zürselbaum“): siz. *caccamu*¹, (mess.) *caccumo*, salern. *chiet. cucumella*, *aquil. cucumelle*; als ital. verzeichnet Chiej *caccamo*, *ciligio caccamo*, *cuccumella*. Das *a* für *u* hier und in dem Worte für „Erdbeerbaum“ erklärt sich allerdings aus einem Wechsel zwischen *a* und *u* der in Wortformen für „Tiegel“, „Topf“, „Kessel“ u. ä. zu Tage tritt. Lat. *cucuma* (auch *cuccuma*) scheint mir eine frühe Umbildung von gr. κακ(κ)άβη (κάκ(κ)αβος) zu sein; jenes wanderte noch in alter Zeit nach Griechenland zurück: *κουκούμιον*, jünger *κουκούμι*, *κουκούμα*, *κουκκουμάς* u. ä. In Süditalien stellte sich wiederum das griech. Wort, wenn auch nicht in gleicher Bedeutung, neben das lateinische: neap. tar. kal. *caccavo*, -*u* und *coc-*, *cucuma* (auch -*u*); in siz. (auch kal.) *caccamu* (neben *cuccumu*, *cuncumu*) haben sich beide Wörter gemischt. Ganz ebenso wie im Südital. *caccamu* „Zürselbaum“, „Zürselbeere“ neben *caccamu* „Art großer Kessel“ steht, so im neueren Griechisch das von mir schon früher erwähnte *κακαβία* „Zürselbaum“ (so, *cacavia* heifst er auf Kreta nach Petrus Bellonius Observ. I, XVIII, lat. Übers. 1605 S. 24; *ἀνακακαβέα* auch in einem Wtb. der Par. NBibl. aus dem 15. Jhrh.; die Frucht nach Ruel *anacacabon*) neben *κακκάβι* „Kessel“.² Auch dem ersten Teil von *melicoccus* ist, wegen des Anklangs an *mela* „Apfel“, ein neuer Trieb aufgefropft worden: perug. *molagine* „Zb.“, das mit fogg. *molaino*, bar. pot. salern. usw. *melaino*, pot. *melaggine* „Apfelbaum“ gewifs zusammenhängt, wohl aber erst durch Vermittlung von berg. *maligen*,

¹ Als ital. Wort bucht Duez (1662): „*cacamo* un arbre qui distille une précieuse liqueur“. Ist damit etwa der Kakaobaum gemeint?

² *Σκαρλάτος ὁ Βυζ.* verzeichnet neugr. *κακαβία*, *κάκκαβος* als Namen eines Baums (Frucht: *κάκκαβον*) den er mit Somaveras *κουκουβία* identifiziert: *ἀγχειρός ἢ Κρητική* „kretische Schwarzpappel“. Ich vermute dafs neugr. *καβάνι* „Schwarzpappel“ (vom gleichbed. türk. *kawak*) unter der Einwirkung des andern Baumnamens umgeformt worden ist. Damit hat zunächst nichts zu tun das schon alte *κάκαβον*, *ἀλικάκαβον*, lat. *cacabus*, (*h*)*alicacabon* (im Thes. I, lat. war bei ersterem auf letzteres zu verweisen) „Judenkirsche“ (*Physalis alkekengi* L.); es hat onomatopoeischen Ursprung, wie andere Formen und Namen (s. Rolland Fl. pop. 8, 116 ff.) bezeugen: *cocultus*, *cocrole*, *coqueret*, *claca*, *glouglou*, *boborella*, *papaltu* usw. Wegen einer bestimmten Ähnlichkeit zwischen den Früchten (sie sind blasenartig) heifst auch der Blasenstrauch, *Colutea arborescens* L., neugr. *ἀλικάκαβον* (Legrand), mdl.-franz. *claca*, *glouglou*, *papran* u. ä.; franz. *baguenaude* galt früher auch für die Judenkirsche (s. Rolland S. 118). Aber auch hier mengte sich das griechische Wort für ein rundes Gefäß ein.

malüsen (Tir.), bresc. *marözen*, *marüsen* (Rosa), pes. *melagio a frutto rosso* „Vogelbeerbaum“.

Ich werfe schließlichs einen raschen Blick auf die sonstigen italienischen Namen des Zürgelbaums und die im angrenzenden Slawisch. Meistens ist er nach seinen Früchten benannt worden. So nicht nur nach den süßen oder kleinen Beeren, sondern nach den Beeren schlechtweg: ital. *bagolaro* (so oder mit lautlicher Entsprechung aless. pav. ver. emil. anc. macer.; friaul. *bovolar*, *baolar*), *bagatto* (vgl. ver. *bagatin* „Steinlinde“, Phillyrea vulg. Car.). Von ihm als „Bohnenbaum“ ist ausführlich gehandelt worden; besser heißt er in Venezien „Erbsenbaum“: trev. bell. *pisoler*, doch wird diese Erklärung durch vic. ver. *bizzolare* (so nur bei Chiej — aber auch Ive meldet mir aus Vicenza *bezzolaro*, *-lera*) unsicher. Da schon die Alten die Zürgelbeere mit der Kirsche verglichen (sie hängt auch wie diese am Stengel), so begreift man leicht „Kirschbaum“ mit einem Attribut: ital. *ciliegio caccamo*, piem. *cerese greie* (Zalli: *ceresa-grea*), wozu noch zu stellen ital. *loto ciliegino*. Piem. *amaransin* bedeutet eig. „Weichselkirsche“ (sonst *marena* — vgl. Ruels *amarenum* und *visciulus*¹); piem. *gargnole*: „Kornelkirsche“ — der Anklang an Namen des Zürgelbaums wie *καράγιάρι* (S. 340) ist zufällig. In den letzten Fällen mag neben der Ähnlichkeit der Bildung (Steinfrucht) die des Geschmacks mitgespielt haben, obwohl ja über den der Zürgelbeere verschiedene Ansichten herrschen und er überhaupt nicht allgemein bekannt ist, da sie wegen ihrer Kleinheit das Essen nicht lohnt. Noch weniger Übereinstimmung zeigt der Zürgelbaum in seinen Beeren mit dem Elsbeerbaum, dem Vogelbeerbaum, dem Mehlbeerbaum (Hagedorn), mit denen er, wie ich früher erwähnt habe, in Frankreich verwechselt worden ist, vielleicht zunächst von Leuten in deren Heimat er nicht vorkommt. Auch südslaw. *glangolić*, wie der Zürgelbaum zu Buccari heißt, wird wohl mit *glag*, *glagovc*, *glagovna* „Mehlbeerbaum“ (Šulek S. 87) zusammenhängen. Hingegen möchte ich bei nizz. *sentis* eher an eine ganz junge Entstellung von *cellis* denken als an eine Fortsetzung von lat. *sentix* („*senticius*“) „Hagedorn“ (Mistral läßt die Wahl zwischen beiden). Am auffälligsten ist wohl die Bezeichnung des Zürgelbaums als „Korianders“, da es sich hier nicht einmal um einen Baum oder Strauch handelt und die Frucht auch kaum eine Ähnlichkeit mit der andern aufweist: piem. *cuienda*, *guienda* (Zalli: *cojendra*, *cojender*; Ponza hat *cojendre*, *cojander* im Sinne von „Koriander“); ist eine Einmischung von südfranz. *guindoul* „Weichselkirsche“ denkbar? Die Zürgelbeere wurde auch mit Dingen außerhalb des Pflanzenreichs verglichen; daher „Perlenbaum“: ital. *perlaro*, insb. in Venezien: trev. *perler*,

¹ Und wenn er sagt: „Cenomani hodie vocant *calamum*“, so versteht er unter den Cenomani die Mantuaner. Diese nennen die *Prunus cerasus duracina*, *ciliegio duracine* oder *marchiano* (und die Frucht): *càlam*, *calm* (= ital. [ven.] *calmo* } *calamus* „Pflöpfreis“); das gleichbed. bol. *sambèla* ist } (romagn. *sambèla* „Bretzel“ + ital. (ven.) *calmella* „Pflöpfreis“.

ver. *perlar*, *pirler*, bell. *perolaro*, — Chiej gibt auch *perbaro* (Druckf.), *perlato*. Und „Ziegenkot“: chiet. *cacaccia di capre*, wie wir umgekehrt von „Schafkorbeern“, „Rofsäpfeln“ sprechen.

Der Beziehungen zu einigen andern Bäumen, deren Früchte dabei schwerlich in Betracht kommen, ist schon gedacht worden, so zur Buche (*fodrigo*; vgl. *fafarikula*) und zur Esche (*frascenago* usw.), wobei *faba*-Formen umgebildet wurden. Für die Verwechslung mit der Ulme kann ich nun auch sprachliche Belege bieten: ital. (romagn.) *olmo bianco*, anc. mac. *olmo gentile*, piem. *ormiglia*, ostlomb. *rameli*, *romilia*, ven. *armiglia* (nur bei Boerio; also nicht zu span. *almes*), ital. *romighe* (vgl. franz. *ormille*). Ich bemerke noch das der Zürselbaum gern die Rolle der Ulme, der „*ulmus marita*“ übernimmt; Chiej S. 13 sagt: „Il Bagolaro si coltiva in mezzo ai vigneti del Tirolo italiano, come sostegno verde della vite, onde dal Berti-Pichat venne detto l' amico della vite.“ Als „Linde“ kommt der Zürselbaum vor: piem. *leia* (umgekehrt heisst die Winterlinde cosenz. *malacoccia*, während catanz. *melicoccio* usw. für den Zürselbaum gilt), und dieses glaube ich auch zu erkennen in piem. *tenescia*, *tenesh*, *tnesch*, *tnia* (Zalli gibt *tenessia*, *tnesia*, *tnèsa* di Sant' Albino: *tenes'cia*, *tnes'cia*), *cianiscia*; es würde sich nämlich hier mit pav. *inescia*, aless. *inoscia* „Zb.“ verbunden haben, welche Formen selbst ich allerdings noch nicht zu erklären weis. Im Serbischen kommt neben *kostela* u. ä. (wohl von *kost* „Knochen“, „Obstkern“) als Bezeichnung des Zürselbaums auch (ragus.) *kostanjula* vor (wozu „*castagnuole fagus*“ Glossar aus dem Anf. des 15. Jhrhs. Sulek S. 141); aufser der Lautähnlichkeit zwischen *kostanj* „Kastanie“ und *kostela* hat vielleicht die Ähnlichkeit der (gezähnten) Blätter mitgewirkt. Dieses wohl sicher bei slow. *koprivec*, serb. *kopriva* (auf Cherso), *koprivit* u. ä., das sich an *kopriva* „Brennnessel“ anschliesst und zu *Nesselbaum* verdeutscht worden ist („tregt blätter wie nessen“ sagt C. Gesner). Mit dem Namen der Birke: piem. *biola* berührt sich der Name des Zürselbaums *ba(g)olaro*; sollten damit piem. *biun*, vic. ver. *betullo* „Zürselbaum“ (nur bei Chiej) zusammenhängen? Man vergleiche hierzu die Namen der Birke: vic. *bagolaro*, bell. *bodola*, *bogola* u. ä., ver. *bogol*, *boolo*. Ähnliche Übereinstimmungen mit Namen des Zürselbaumes zeigen solche der Quittenmispel, Mespilus cotoneaster L.: ver. *bagolar*, *beolar*, *perlar*, und der Alpenmispel, Mespilus amelanchier L.¹: ver. *bagolar*, *-er*, trev. *bagoler*, bell. *pisoler*, *pisiner*², bresc. *perlet*, *perline*, *perletta*.

¹ Über das Wort *amelanche* habe ich Zeitschr. '02, 421 f. gehandelt und dabei die Beziehungen zwischen andern Namen dieser Pflanze und denen anderer Pflanzen erwähnt (S. 422 Z. 6 ist „Maulbeerbaum“ verdruckt für „Mehlbeerbaum“).

² Die weitem bell. Formen *bisognoler*, *perueener* führen vermittelt friaul. *plusignar* und piem. *prus servin*, *pruss opejer* zum Namen des Birnbaums: piem. *pruss*, mittelital. *perusso*, bell. *perusoler*, friaul. *pirussar*; hierfür finden sich bemerkenswerter Weise novar. *piso*, pav. *pesir*. Wegen des obigen *bissolaro* „Zürselbaum“ gedenke ich schliesslich des trev. *bissera* „Faulbaum“, Rhamnus frangula L.

Messin. *zafarem* (vgl. *Zaffaria* bei Messina) scheint ein arab. Pflanzename zu sein (*Safran*; Plinius schreibt der Zürgelbeere „color croci“ zu und die des sizilischen Zbs. ist gelb); aber ich möchte vor allem sein Vorkommen bestätigt sehen (das *-em* ist befremdlich). Ebenso kann ich einer privaten Mitteilung dafs der Zürgelbaum in Sizilien auch *ciacio* heisse, nicht ohne weiteres Glauben schenken.

Nach Chiej S. 7 genügt den Zürgelbäumen trockenes, steiniges, beschränktes Erdreich; er nennt sie „*pregievoli, perchè molto adatti per trattenerne colle loro radici intricate e tenaci i ciglioni erti e scoscesi ed i pendii ripidi e soggetti a franare*“. S. 21 aber heisst es von solchen Wurzeln dafs sie „*ingrossandosi distaccano, sollevano, rompono e dislocano dei massi di notevoli dimensioni*“. Daher friaul. *crupignar* und ital. *spaccassassi, spaccapietre*. S. 4 sagt Chiej, der Zürgelbaum finde sich im Tal der Stura di Lanzo auch „*nella parte piana, lungo i confini delle proprietà, considerato quasi come pianta da siepe*“. Sein Vorkommen als Heckengesträuch scheint aber gar nichts Aufsergewöhnliches zu sein; daraus wird sich trev. *s'cison* erklären (vgl. mail. *sceson* „Hecke“ usw.). Auch moden. *maruca* (Ive) ist wohl eigentlich nur so viel wie Heckenstrauch, sodafs irgend eine besondere Ähnlichkeit mit dem beliebtesten Heckenstrauch, *marruca* „Hagedorn“ (s. oben) hierbei nicht vorschwebte. Das Holz des Zürgelbaums ist fest, hart, schwer und dabei elastisch und widerstandsfähig, und wegen dieser vorzüglichen Eigenschaften (Chiej S. 15 f.) „*i piccoli fusti sono ricercati per la fabbricazione di cerchi per i mastelli e per i fusti da viaggio; per la fabbricazione di ceste, di bitortole per gioghi, di verghe per correggiati, di manici per mazzuole, di racchette per giuocare al volano, di archetti per la caccia degli uccelli, di spranghe elastiche per gli scuotitoi delle trebbiatrici e per gli sgranatoi da granoturco, di bacchette da fucile, di mazze, ecc.* — Il legno dei fusti più grossi, per il bellissimo aspetto che presenta quando viene tagliato trasversalmente alle fibre, è ricercato dai tornitori e dai legnaiuoli per la fabbricazione di oggetti e di strumenti diversi, non che dagli scultori per lavori di intarsio, ossia per la fabbricazione di statuette ed altri oggetti artistici di lusso e perfino per strumenti da fiato. — È poi ottimo per la fabbricazione di stanghe e di timoni per carrozze e per vetture, per la fabbricazione di sedie e di altri mobili ordinari, di manici per scuri ed altri strumenti da taglio. Ha pure grande importanza per la fabbricazione delle forche da fieno, che viene eseguita in molte località della Francia ed anche in alcuni paesi del Canavese. La maggiore importanza la ha però, almeno per la nostra Provincia, per la fabbricazione dei manici da fruste, che si pratica pure su vasta scala a Perpignan in Francia ed in qualche paese del Tirolo, del Bresciano e del Veronese.“ Aus diesen Verwendungen seines Holzes (ich habe das Betreffende durch den Druck hervorgehoben) stammen die folgenden Namen des Zürgelbaumes: ital. *legno da racchette*, kroat. *raketa* (vgl. *rakita* „Weide“) — ital. *legno da forche*, südfranz.

fourquì, fourquì, hourquì (Mistral) — ital. *legno da fruste* — piem. *pianta da scuriat*, ver. *p. da scurie* — ital. *perpignano* (insb. piem. parm. *piac. perpignan*, bol. rom. *parpignan*), südfranz. *bos de Perpignan*. — Der Deutung harren noch die Ausdrücke ital. *albero della morte* (Chiej) und *albero del pelegrin*; der letztere ist nach Dr. Antichievich, wie mir G. Vidossich mitteilt, in Dalmazien üblich. Vielleicht stehen sie mit irgend welcher Volksüberlieferung im Zusammenhang.

Chiej sagt S. 8 vom Zürgelbaum: „La sua grande diffusione in tutta l' Europa centrale [?] e meridionale ha fatto sì che esso è oggi conosciuto con una vera collana di nomi, che forse nessun' altra pianta può vantare egualmente numerosa.“ Die Tatsache dürfte richtig sein, nicht aber ihre Deutung. Immerhin bleibt beachtenswert der allerdings unbewusste Hinweis auf ein sachwortgeschichtliches Problem. Wenn wir die örtlich verschiedenen Namen einer Sache in herkömmlicher Weise auf ihren Ursprung untersucht haben, werden wir gut tun die verschiedenen Eigenschaften und Gebrauchswesen dieser Sache schärfer ins Auge zu fassen. Denn dadurch werden wir in den Stand gesetzt sichere Etymologien weiter zu erhellen und zu ergänzen, unsichere zu festigen, neue zu entdecken. Aber selbst damit ist noch nicht alles erledigt. Mögen wir auch jeden Namen für sich in völlig zutreffender Weise erklärt haben, es bleibt zu erklären die Mannigfaltigkeit der Bezeichnungen an sich, gleichsam im mathematischen Sinne, das heißt nach Grad und Umfang, indem wir, neben der Menge der Grundwörter, auch die der zwischen ihnen oder mit andern Wörtern vollzogenen Kreuzungen berücksichtigen. Sie hängt von den ganz allgemeinen Verhältnissen der Menschen zu der betreffenden Sache ab, die bei der Lösung der einzelnen etymologischen Fragen außer acht gelassen werden können. Wäre die große Verbreitung des Zürgelbaums die Ursache der zugeordneten sprachlichen Differenziertheit, wie ließe sich damit vereinen daß viel weiter verbreitete und zugleich viel ausgenutztere Bäume sich einer viel größeren Einheitlichkeit der Bezeichnung erfreuen? Allerdings kommt der Zürgelbaum durch ganz Italien vor; aber dieses Vorkommen ist doch in besonderem Maße durch die Bodenbeschaffenheit bedingt, und infolge dessen, ganz abgesehen von der Kultur des Baumes, ein punkt- und sprunghaftes. Und das findet seine sprachliche Entsprechung. Hier steht der Baum den Leuten vor Augen und im Sinne, alle kennen ihn und nennen ihn oft; dort ist er fast unbekannt und sein Name haftet nicht fest. Seit kurzem hat man, hauptsächlich bei den Großstadtkindern, angefangen die mannigfachen Abstufungen festzustellen welche sich zwischen die völlige Unbekanntschaft und die völlige Vertrautheit mit den Dingen einschoben; man hat beobachtet wie unter ungünstigen Umständen, d. h. undeutlich und allzuseiten gesehen, die allerverschiedensten Dinge miteinander verwechselt und ihre Namen vertauscht werden; und ich habe oben wohl zu ängstlich nach Ähnlichkeiten des Zürgelbaums mit gewissen andern Bäumen gespäht, können sie

doch im Grunde nur als Gradmesser für das innigere oder losere Verhältnis des Subjekts zum Objekte dienen. Und wir müssen uns gegenwärtig halten welche große Rolle bei solchen wandernden Namen das Verhören spielt. Der Umstand daß der Zürgelbaum im natürlichen Zustand fast immer vereinzelt auftritt, nur selten kleinere Gehölze bildet, dürfte sich auch in der Toponomastik veraten. Wenigstens entdeckte ich innerhalb des ganzen romanischen Gebietes kaum einen sichern Fall von einer bezüglichen Kollektivform. Eine port. Urkunde von 1067 hat: „illo pedazo que iace in *lotonario*“, angeführt von Cortesão Subsídios II, 18 unter „*Lodoeiro*, antiga povoação“. Mistral (u. d. W. *falabrego*) erwähnt — worauf ich schon verwiesen hatte — daß eine Kirche der Aliscamps bei Arles nach einem Zürgelbaum *Saint Pierre de Fanabregoule* benannt war (*de Fanabregolo* 1160, *de Fanabriculo* 1165, *Phanabregoli* 1037). Aus dem Dép. der Bouches-du-Rhône verzeichnet er einen Ortsnamen gleichen Ursprungs: *Fabregoules* (*Fabregoulo*, *Fabrigoulo*). Einige Schwierigkeit bereiten die Formen *villa et castrum de Fabricolis* 1149. 1156, *de Fabrigolas* 1179, *ecclesia Sancti Petri de Fabricolis* 1156, da die unweit von Montpellier gelegene Gemeinde worauf sie sich beziehen, nicht nur heute den Namen *Fabrègues* führt (vgl. *Canoniat de Fabricolis et cure de Fabregues* 1760), sondern schon im 11. und 12. Jhrh. als *Fabricas*, *Fabrigas*, *Fabregas*, *de Fabricis* erscheint (E. Thomas Dict. top. du dép. de l'Hérault). Es ist nicht ausgeschlossen daß unter den zahlreichen südfranz. Ortsnamen *Fabrègue(s)* u. ä. welche auf *fabrica* „Schmiede“ zurückgeführt werden (s. P. Skok Zeitschr. '09, 688 ff.), doch einer oder der andere auf das südfranz. *fabrego*, *fabrigo* „Zürgelbaum“ zurückgehe (das Basilienkraut mit seinem aus dem Arab. stammenden südfranz. Namen *alfabrego*, *fabrego* bleibt wohl hier gänzlich aus dem Spiel). Das auslautende *-s* bildet kein Zeugnis für eine Mehrheit von Bäumen (so wenig wie von Schmieden); es tritt ja bekanntlich gern an alle möglichen Ortsnamen an. Den Namen des Baums im Singular zeigt auch *Caccamo* (Prov. Palermo), *Cocumola* (Prov. Lecce), *Melicucco* (Prov. Reggio) und mit griech. Betonung *Melicuccà* (nicht weit von *Melicucco*), *Melicuccà* oder *Molicuccà* (Prov. Catanzaro). *Koštelica* heißt ein Berg in Montenegro wo zwei große Zürgelbäume sind („gdje su dvije velike koštele“ Vuk; *koštelica* aber ist ein Deminutiv). Ableitungen von *kopriv-* in diesem Sinne lassen sich kaum nachweisen; auf die in Frage kommenden Ortsnamen wird wohl immer die Nessel begründeteren Anspruch erheben. Das führt mich dazu die Bedeutung des Zürgelbaums, nicht als Waldbaums und auch nicht als erst in neueren Zeiten angepflanzten Nutzbaumes zu würdigen, sondern als vereinzelt und zwar als Zierbaumes. Er war schon, wie wir durch Plinius erfahren, bei den Römern sehr beliebt, vor allem wegen des reichen Schattens den seine zahlreichen, langen und kräftigen Zweige spendeten (welche aber wegen des zeitigen Laubabwurfs im Winter der Sonne nicht hinderlich wurden), doch auch wegen seiner Fähigkeit das höchste

Alter zu erreichen, wie aufer ihm nur wenige Bäume (*cariem vetustatemque non sentiunt*). Unter den ältesten Bäumen Roms nennt Plinius einen Zürgelbaum auf dem Volcanal, der mit der Stadt gleichaltrig sein sollte, und einen andern beim Tempel der Lucina, der aber älter als dieser fünfthalbhundert Jahre vorher gebaute Tempel war.¹ Berühmt waren auch die sechs Zürgelbäume (*lotoe patula ramorum opacitate lascivae*) im Garten des Crassus auf dem Palatin. Der Zürgelbaum erfreute sich im Altertum jedenfalls wenn nicht an sich — die Sage dafs er die Verwandlung der vom Priapus verfolgten Nymphe Lotos sei, kann hier nicht herangezogen werden —, so doch in seinen stattlichsten Vertretern einer gewissen religiösen Verehrung, und sie hat sich in christlicher Zeit fortgesetzt. Er spielte in manchen romanischen Landstrichen und besonders in heute slawisierten eine ähnliche Rolle wie bei uns Deutschen (und auch bei den Slawen) die Linde, die ihm in der Verwendbarkeit des Holzes, im Schattenreichtum, im zähen Leben sehr ähnelt. Wir finden ihn nicht selten vor Kirchen, mag er neben ihnen angepflanzt oder sie neben ihm errichtet worden sein. In Südfrankreich wurden — wie ich schon erwähnt habe — während des Mittelalters Kirchen nach ihm benannt. Am Eingang des alten Klosters von Vèrres im Aostatal erhebt sich einer „von seltener Schönheit und majestätischem Anblick“ (Chiej S. 10). An solchen Standplätzen habe ich selbst zwei riesige Zürgelbäume angestaunt, den einen vor S. Giusto in Triest, den andern vor der Pfarrkirche von Villa Vicentina (bei Aquileja). Und so zeigt sich der Zürgelbaum vor andern Kirchen Istriens und Dalmaziens, z. B. zu Lovrana, Neresine, Lomati, Vallon, Orlec (G. Vidossich nach dem Zeugnis des von der Insel Brazza gebürtigen Dr. Antichievich). Aber zugleich war er wie die Dorflinde (und -ulme) Gerichtsbaum; Prof. A. Kaspret führte mir als Belege dafür an Lovrana (hier noch steinerne Bänke für die Sitzungen), Veprinac (oberhalb Abbazia), Mošćenice (hier eine Inschrift aus dem 17. Jhrh.: *Diligite justitiam filiam Dei*). In einem istrischen Volkslied (Hrvatske narodne pjesme, u Trstu '79, II, 88) heifst es:

Mošćenice gradu,
Spređ vama j' *ladonja*,
Z nutri je moj dragi,
. ;

aber daraus ergibt sich gar nichts; es ist *ladonja* (= istr.-ital. *lodogno*, pir. *ladogno* { **lotomius*})² nur eine Variante von „Nufsbaum“,

¹ An der betreffenden Pliniusstelle (16, 235) ist von dem Haine jenes Tempels die Rede, nach welchem die Lucina benannt sei (*cum ab eo luco nominetur*); einem Haine von Zürgelbäumen?

² Nach Šulek bedeutet das südslaw. *ladonja* — zu dem er irrigerweise russ. *ladonka*, Origanum vulgare setzt — auch (in Krain?) den Lorbeer- kirschbaum, *Prunus lusitanica* und *Prunus laurocerasus* L., also eine aus der Fremde stammende Gartenpflanze. Štrelj Zur slavischen Lehnwörterkunde S. 36 führt noch die slow. Form *london* „Zürgelbaum“ an.

„Pflaumenbaum“, „Maulbeerbaum“, „Kirschbaum“, „Birnbäum“, die dem Liede zufolge sich vor der Festung M. befinden, während der Geliebte drinnen ist. Zu Novi (kroat. Küstenl.) ist oder war nach Bogišić in einem Zürgelbaum vor der Kirche ein Nagel eingeschlagen zum Aufhängen für die gefundenen Gegenstände mindern Wertes. Nicht immer wird der Gerichtsbaum vor der Kirche gestanden sein. Es ist z. B. nicht der Fall bei dem Prachtstück von Pobeghi (bei Capodistria) auf das mich A. de Marchesetti hinwies, das in der Höhe von einem Meter einen Umfang von 6,30 m besitzt (das von S. Giusto nur von 4,90 m¹). Auch in Cherso gibt es Zürgelbäume, nicht vor der Kirche, wohl aber auf dem Prá und bei den Frati. Über den Standort anderer auffälliger Zürgelbäume in Borst, Grisignana, Antignana, Gimino, Villesse, Lussingrande usw. bin ich nicht näher unterrichtet. In einem eben erschienenen Büchlein über Montenegro lese ich dafs auf oder bei einem freien Platz in Cetinje eine alte Ulme stand, unter der der Fürst Audienzen zu erteilen und Rechtsstreitigkeiten zu schlichten pflegte. Wahrscheinlich war es ein Zürgelbaum; so hat man mir wenigstens von anderer Seite versichert. Es wäre wünschenswert zu wissen wie dieser als Dorfbaum sich mit der Linde in das slawische Gebiet teilt (de Marchesetti maß in dem Dorfe Racievac, in der innern Tschitschenei, eine Linde von 6,84 m im Umfang).

¹ Istrien scheint dem Wachstum des Zürgelbaums und seiner Erhaltung in besonderem Maße günstig zu sein; Cohn a. a. O. S. 46 bemerkt ausdrücklich dafs er hier mitunter einen Meter Durchmesser erlange. Aber auch anderswo kommen Beispiele von dieser und noch beträchtlicherer Gröfse vor. Orlandini spricht (nach Chiej S. 10) von einem Zürgelbaum in Sizilien (also wohl *Celtis Tournefortii*? s. Chiej S. 7) den vier Männer mit ausgestreckten Armen nicht zu umspannen vermochten (er hatte also auch über 6 m im Umfang).

H. SCHUCHARDT.